

W. BUSCH
Gesammelte
Werke



Null Papier

Mit
Index

Wilhelm Busch

Gesammelte Werke

Wilhelm Busch

Gesammelte Werke

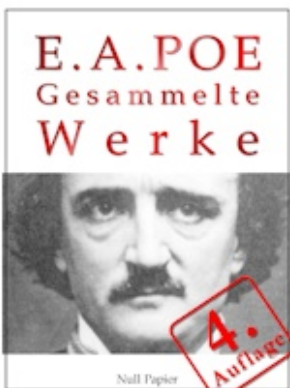
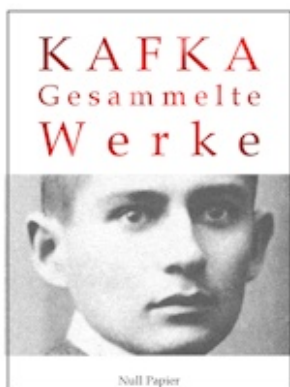
Überarbeitung, Umschlaggestaltung: Null Papier Verlag

1. Auflage, ISBN 978-3-95418-683-9

www.null-papier.de/busch

N U L L
NP
P A P I E R

null-papier.de/sammlungen



Informationen über Gratisangebote und Neuveröffentlichungen unter:

www.null-papier.de/newsletter

Inhaltsangabe

WILHELM BUSCH.....	9
BILDERGESCHICHTEN.....	11
Adelens Spaziergang.....	12
Das Bad am Samstagabend.....	18
Das Napoleonspiel.....	25
Das Pusterohr.....	32
Das Rabennest.....	42
Das warme Bad.....	50
Der Bauer und das Kalb.....	58
Der Bauer und der Windmüller.....	65
Der Bauer und sein Schwein.....	74
Der gewandte, kunstreiche Barbier und sein kluger Hund....	81
Der Hahnenkampf.....	89
Der hastige Rausch.....	95
Der heilige Antonius – Die Wallfahrt.....	99
Der heilige Antonius – letzte Versuchung.....	108
Der hinterlistige Heinrich.....	119
Der hohle Zahn.....	125
Der Lohn des Fleißes.....	138
Der Lohn einer guten Tat.....	146
Der neidische Handwerksbursch.....	152
Der Partikularist.....	158
Der Schnuller.....	165
Der Schreihals.....	175
Der vergebliche Versuch.....	186

Der Virtuos.....	192
Die beiden Enten und der Frosch.....	200
Die Brille.....	206
Die Entführung aus dem Serail.....	218
Die Fliege.....	224
Die Folgen der Kraft.....	232
Die fromme Helene.....	241
Die Hungerpille.....	355
Die kühne Müllerstochter.....	362
Die Rache des Elefanten.....	368
Die Rutschpartie.....	374
Die Strafe der Faulheit.....	381
Diogenes und die bösen Buben von Korinth.....	387
Ehre dem Fotografen.....	394
Ein Abenteuer in der Neujahrsnacht.....	403
Eine unangenehme Überraschung.....	410
Eugen, der Honigschlecker.....	414
Fipps, der Affe.....	420
Hans Huckebein.....	515
Max und Moritz.....	563
Müller und Schornsteinfeger.....	642
Naturgeschichtliches Alphabet.....	652
Pater Filucius.....	664
Plisch und Plum.....	723
Schmied und Teufel.....	792
Tobias Knopp.....	801
Julchen.....	962
Zwei Diebe.....	1029
Wie man Napoliums macht.....	1041

BIOGRAPHISCHES.....	1045
Was mich betrifft.....	1046
Von mir über mich.....	1062
ERZÄHLUNGEN.....	1073
Eduards Traum.....	1074
Der Schmetterling.....	1136
Meiers Hinnerk.....	1203
GEDICHTE.....	1211
Schein und Sein.....	1212
Woher, wohin?.....	1213
Der Stern.....	1214
Leider!.....	1215
Unbeliebtes Wunder.....	1216
Abschied.....	1219
Der Renommist.....	1220
Doppelte Freude.....	1222
Greulich.....	1223
Modern.....	1224
Der fremde Hund.....	1225
So wars.....	1226
Die Nachbarskinder.....	1227
Von selbst.....	1228
Beneidenswert.....	1229
Auch er.....	1230
Die alte Sorge.....	1231
Eitelkeit.....	1232
Vielleicht.....	1233

Gedankenvoll.....	1234
Niemals.....	1235
Beruhigt.....	1236
Fehlgeschossen.....	1237
Unbillig.....	1238
Er ist mal so.....	1239
Verzeihlich.....	1240
Befriedigt.....	1241
Gestört.....	1242
Armer Haushalt.....	1243
Ärgerlich.....	1244
Gedrungen.....	1245
Im Sommer.....	1246
Künftig.....	1247
Vergeblich.....	1248
Versäumt.....	1249
Wassermuhmen.....	1250
Das Blut.....	1251
So nicht.....	1252
Laß ihn.....	1253
Bis auf weiters.....	1254
Gründer.....	1255
Entrüstet.....	1256
Wiedergeburt.....	1257
Glückspilz.....	1258
Immerfort.....	1259
Verfrüht.....	1260
Nörgeln.....	1261
Vertraut.....	1262

Tröstlich.....	1263
Unfrei.....	1264
Zwei Jungfern.....	1265
Rechthaber.....	1266
Bös und gut.....	1267
Der Kohl.....	1268
Duldsam.....	1270
Die Teilung.....	1272
Ein Maulwurf.....	1274
Durchweg lebendig.....	1276
Immerhin.....	1277
Erbauliche Bescheidenheit.....	1279
Unbequem.....	1280
Ich bin Papa.....	1281
Der Asket.....	1283
Empfehlung.....	1285
Gründliche Heilung.....	1286
Am Vorabend von Rosens Geburtstag.....	1288
Waldfrevel.....	1292
Frisch gewagt.....	1293
Peinlich berührt.....	1294
Zum Geburtstag.....	1295
Selbstgefällig.....	1296
So und so.....	1297
Was das Großmütterlein sang.....	1298
Wanderlust.....	1300
Der Nöckergreis.....	1301
Frühlingslied.....	1305
Wankelmut.....	1307

Hund und Katze.....	1308
Idiosynkrasie.....	1310
Das Lied von der roten Nase.....	1311
Summa summarum.....	1313
Der Sack und die Mäuse.....	1314
Das Brot.....	1315
Liebesgeschichten des Jeremias Pechvogel.....	1317
Schlußchor.....	1323
Romanze vom nützlichen Soldaten.....	1324
Es sitzt ein Vogel auf dem Leim.....	1326
Chor der Kahlköpfe.....	1327
Ein dicker Sack.....	1328
Schreckliche Folgen eines Bleistifts.....	1329
Es saßen einstens beieinand	1333
Die Mohrenträne.....	1334
Das traurige Röslein.....	1336
Der volle Sack.....	1337
Liebesglut.....	1338
Wenn ich dereinst.....	1339
Zum Geburtstag im Juni.....	1340
Der Esel.....	1342
Metaphern der Liebe.....	1343
Lieder eines Lumpen.....	1344
Das Glöcklein im Walde.....	1350
Dilemma.....	1352
Er kann warten.....	1353
Zu Neujahr.....	1354
Will das Glück nach seinem Sinn.....	1355
In trauter Verborgenheit.....	1356

Der Türmer.....	1358
Sie war ein Blümlein.....	1360
Bewaffneter Friede.....	1361
Fuchs und Igel.....	1362
Die Selbstkritik hat viel für sich.....	1363
Unglücklicher Zufall.....	1364
Früher, da ich unerfahren.....	1365
Individualität.....	1366
Bedächtig.....	1367
Oben und unten.....	1369
Zauberschwestern.....	1370
Lache nicht.....	1371
Buch des Lebens.....	1372
VOLKSMÄRCHEN.....	1373
Die Schwarze Prinzessin.....	1374
Das Öl der Zwerge.....	1377
Ilsabein.....	1379
Gerdmann und Alheid.....	1381
Das harte Gelübde.....	1382
Die böse Stiefmutter.....	1384
Die Zwerghütchen.....	1388
Königin Isabelle.....	1389
Die bestrafte Hexe.....	1394
Der Gärtner und die Kröte.....	1397
Muschetier, Grenadier und Pumpedier.....	1398
Der dumme Hans.....	1405
Der kluge Bauer.....	1408
Des Totengräbers Sohn.....	1410

Rettungsrätsel.....	1414
Die launische Ziege.....	1416
Des Kaufmanns Sohn.....	1418
Der Königssohn mit der goldenen Kette.....	1422
Der Königssohn Johannes.....	1427
Das verwünschte Schloss.....	1434
Drei Königskinder.....	1438
Der kluge Knecht.....	1444
Die alte Slüksche.....	1450
Die zwei Brüder.....	1453
Der Schmied und der Pfaffe.....	1460
Der harte Winter.....	1464
Der Soldat und das Feuerzeug.....	1465
Der Bettler aus dem Paradies.....	1472
Der verwunschene Prinz.....	1474
Das Hemd des Zufriedenen.....	1477
Der Herrgott als Pate.....	1479
Friedrich Goldhaar.....	1487
Der Schweinejunge und die Prinzessin.....	1499
Der Mordgraf.....	1503
Hans Hinrich Hildebrand und der Pfaffe.....	1508
INDEX.....	1511
DAS WEITERE VERLAGSPROGRAMM.....	1522

Wilhelm Busch



Heinrich Christian Wilhelm Busch (Geb. 15. April 1832 in Wiedensahl; Gest. 9. Januar 1908 in Mechtshausen) war einer der einflussreichsten humoristischen Dichter und Zeichner Deutschlands. Seine erste Bildergeschichte erschien 1859.

Schon in den 1870er Jahren zählte er zu den bekannten Persönlichkeiten Deutschlands. Zu seinem Todeszeitpunkt galt er als ein »Klassiker des deutschen Humors«, der mit seinen satirischen Bildergeschichten eine große Volkstümlichkeit erreichte.

Er gilt heute als einer der Pioniere des Comics. Zu seinen bekanntesten Werken zählen die Bildergeschichten »Max und Moritz«, »Die fromme Helene«, »Plisch und Plum« und »Hans Huckebein, der Unglücksrabe«.

Viele seiner Zweizeiler wie »Vater werden ist nicht schwer, Vater sein dagegen sehr« sind zu festen Redewendungen im deutschen Sprachgebrauch geworden. Seine Satiren verspotten häufig Eigenschaften einzelner Typen oder Gesellschaftsgruppen. So greift er in seinen Bildergeschichten die Selbstzufriedenheit und zweifelhafte Moralauffassung des Spießbürgers und die Frömmelei bürgerlicher und geistlicher Personen an.

»Max und Moritz – Eine Bubengeschichte in sieben Streichen« wurde am 4. April 1865 erstveröffentlicht und zählt damit zum Frühwerk von Wilhelm Busch.

Viele Reime dieser Bildergeschichte wie »Aber wehe, wehe, wehe! / Wenn ich auf das Ende sehe!«, »Dieses war der erste Streich, doch der zweite folgt sogleich« und »Gott sei Dank! Nun ist's vorbei / Mit der Übeltäterei!« sind zu geflügelten Worten im deutschen Sprachgebrauch geworden.

Bildergeschichten

Adelens Spaziergang



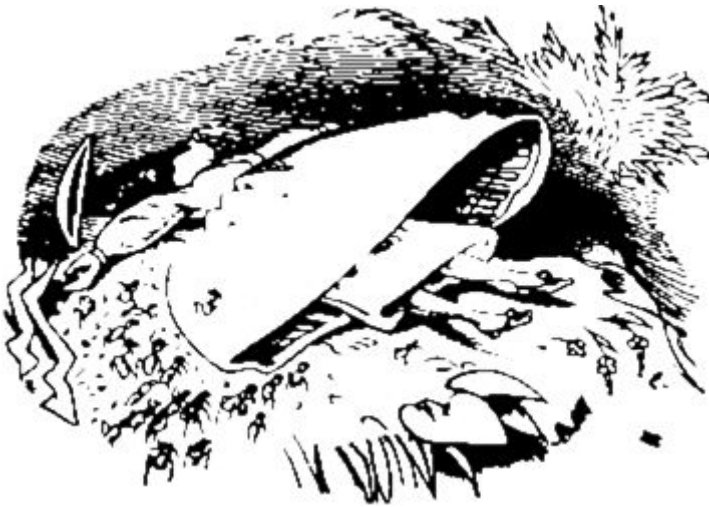
*Ein Mädchen, schön und voll Gemüt,
Geht hier spazieren, wie man sieht.*



*Sie pflückt auf frühlingsgrüner Au
Vergißmeinnicht, das Blümlein blau.*



Ach Gott! Da hupft ein grüner, nasser,
Erschrecklich großer Frosch ins Wasser.



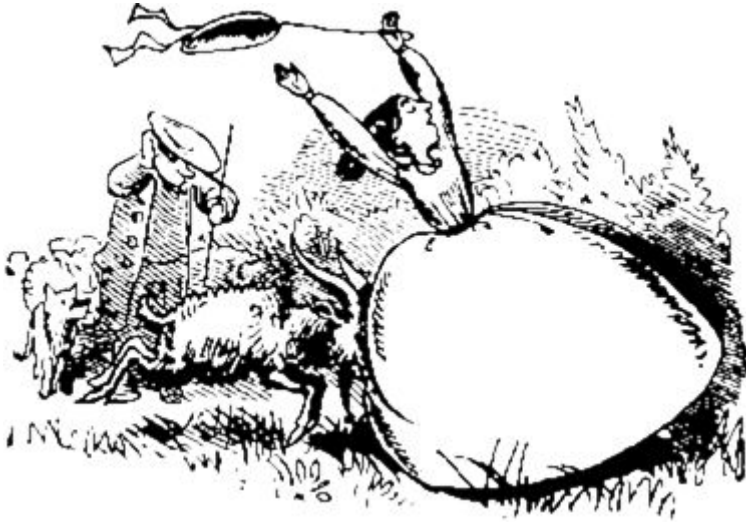
Adele, die ihn hupfen sah,
Fällt um und ist der Ohnmacht nah.



*Ameisenbisse tun gar weh;
Schnell springt Adele in die Höh'.*



*Ein Schäfer weidet in der Fern. -
Den Ziegenbock hat man nicht gern.*



Es stößt der Bock - Adele schreit -
Der Hirt ist in Verlegenheit.



Auf seine Hörner nimmt der Bock
Adelens Krinolinenrock.



*Hund, Hirt und Herde stehen stumm
Um diesen Unglücksfall herum.*



*Der Schäfer trägt Adelen fort;
Ein Storch kommt auch an diesen Ort.*



*Schnapp! faßt der Storch die Krinoline
Und fliegt davon mit froher Miene.*



*Hier sitzt das Ding im Baume fest
Als wunderschönes Storchennest.*

Das Bad am Samstagabend



Hier sieht man Bruder Franz und Fritzen
Zu zweit in einer Wanne sitzen.



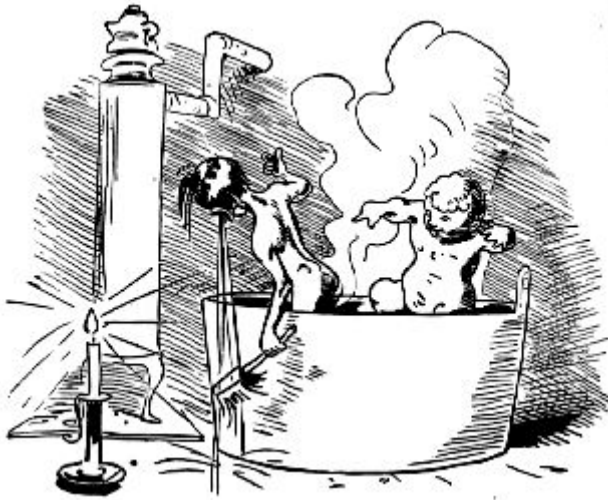
Die alte Lene geht; – und gleich
Da treibt man lauter dummes Zeug.



Denn Reinlichkeit ist für die zwei
Am Ende doch nur Spielerei. –



Jetzt will der Fritz beim Untertauchen
Nur seinen einen Finger brauchen.



Natürlich läuft ihm was ins Ohr
Dem Franz kommt dieses lustig vor.



Das ärgert aber Bruder Fritzen
Drum fängt er an, den Franz zu spritzen.



Doch der mit seiner großen Zehe
Tut Fritzen an der Nase wehe;



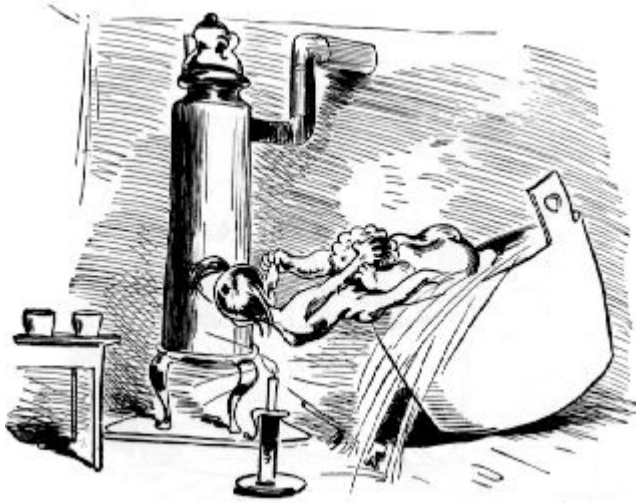
Dafür taucht Fritz den Kopf ihm nieder
Was so im Wasser sehr zuwider.



*Franz aber zieht an Fritzens Bein;
Der zappelt sehr und kann nicht schrein.*



*In Mund und Auge, zornentbrannt,
Greift jetzt die rachbegierige Hand.*



Die Wanne wird zu enge
Für dieses Kampfgedränge.



Perdatsch! die alte, brave Lene
Kommt leider grad zu dieser Szene.



*Sie spricht voll Würde und voll Schmerz:
»Die Reinlichkeit ist nicht zum Scherz!«*



*Und die Moral von der Geschichte:
Bad zwei in einer Wanne nicht!*

Das Napoleonspiel



»Eins, zwei, drei – ich zähl' herum –
Der Louis ist Napolium!«



Man rüstet sich, so schnell man kann.
Der Louis zieht die Stiefel an.



Schon sieht man aufeinander gehen
Die beiderseitigen Armeen.



Als bald so kriegen ihre Strafe
Der böse Turko und der Zuave.



*Besonders glänzend zeigt sich hie
Die Wirksamkeit der Artillerie.*



*Nun wird die Sache aber übel:
Der Louis rennt aus seinem Stiebel;*



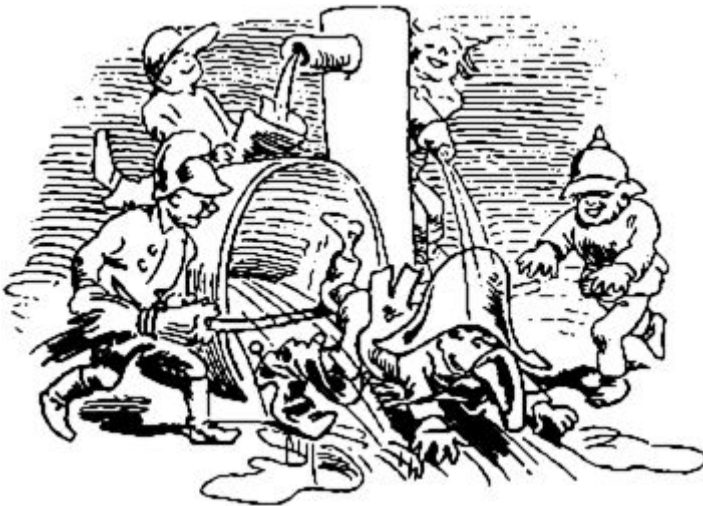
*Und wird bei Metz, wie er sich stemmt,
Zum größten Teile eingeklemmt.*



*Noch rettet er sich wiseman
Mit Schnelligkeit bis nach Sedan.*



*Indessen blder, als er denkt,
Fühlt er auch hier sich sehr beengt.*



*Und kein Entweichen gibt es hier.
Victoria! Den hätten wir!*



Der Louis schreit: »Au weh! au weh!«
Denn jetzo geht's nach Wilhelmshöh.

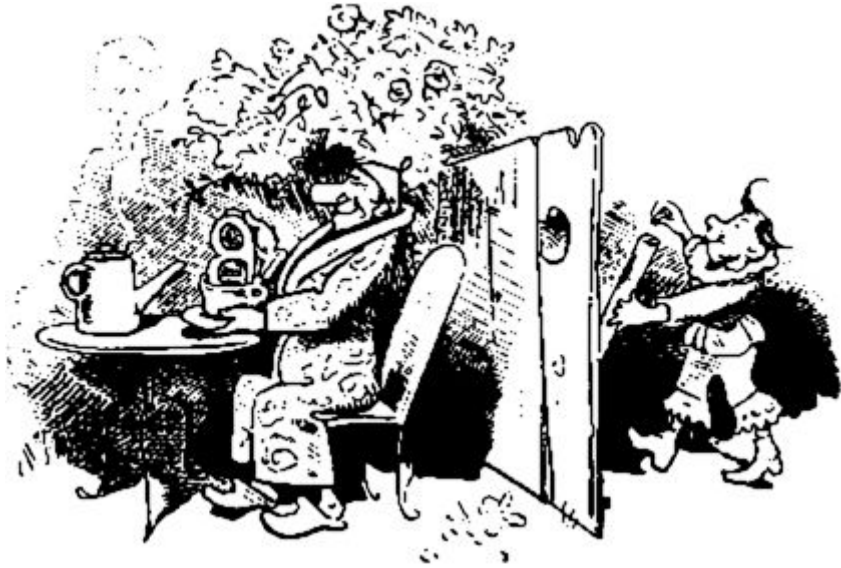


Schwapp! liegt er da im weichen Lehm,
Bequem und doch nicht angenehm.

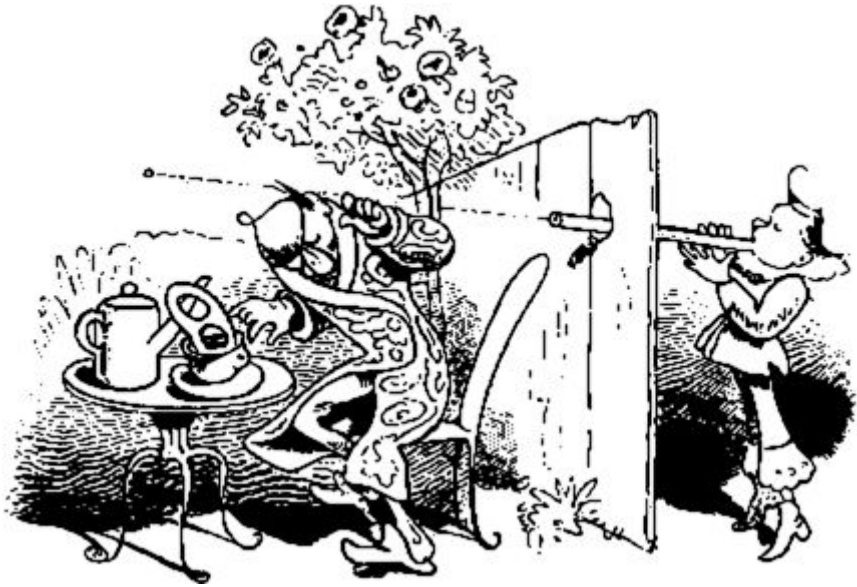


»Ne!« – schreit der Louis laut und sehr –
»Napolium spiel ich niemals mehr!!«

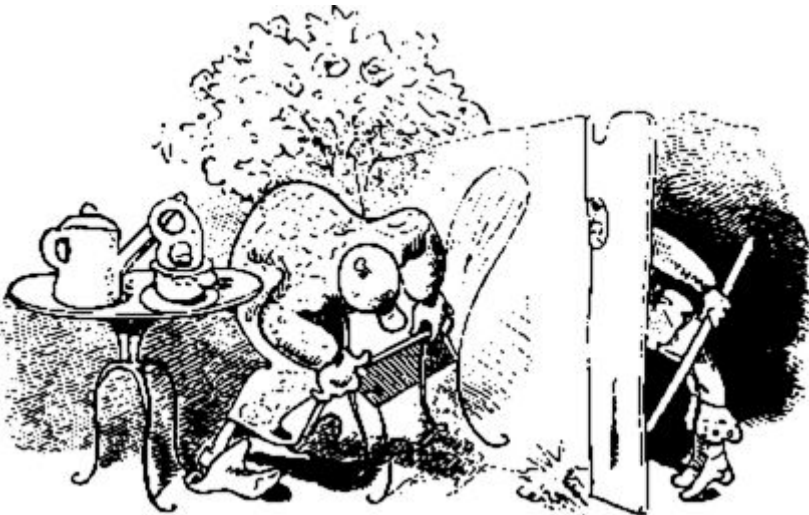
Das Pusterohr



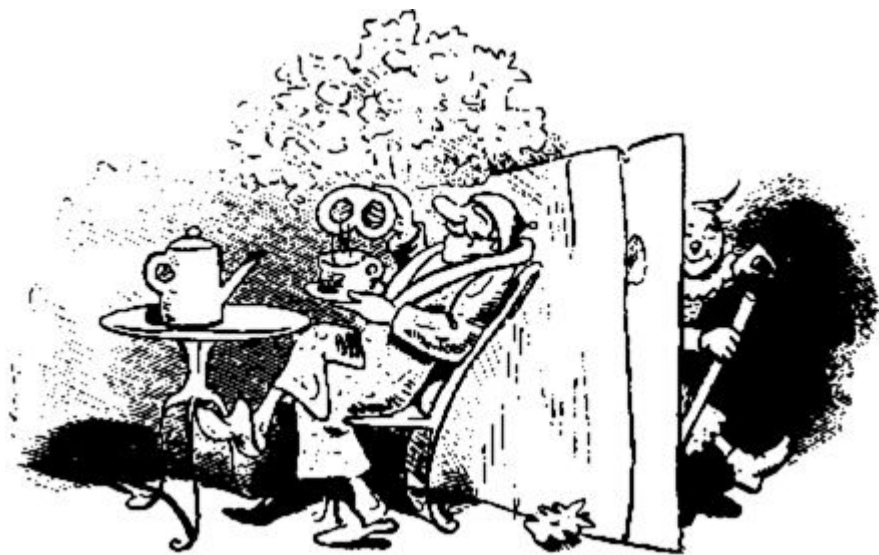
Hier sitzt Herr Bartelmann im Frei'n
Und taucht sich eine Brezel ein.



Der Franz mit seinem Pusterohr
Schießt Bartelmann ans linke Ohr.



Ei Zapperment, so denkt sich der,
Das kam ja wohl von unten her.



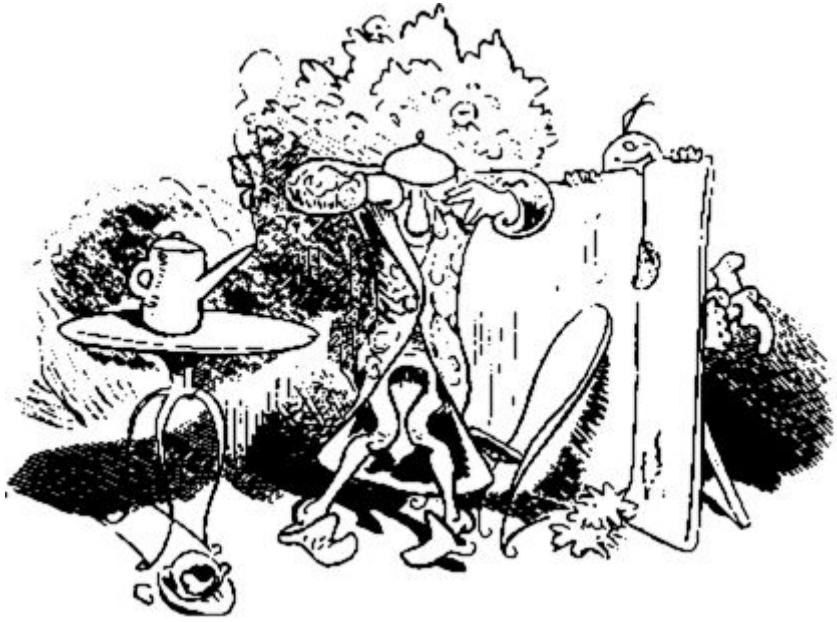
Doch nein – denkt er –, es kann nicht sein!
Und taucht die Brezel wieder ein.



Und - witsch - getroffen ist die Brezen,
Herrn Bartelmann erfaßt Entsetzen.



Und - witsch - jetzt trifft die Kugel gar
Das Aug', das sehr empfindlich war,



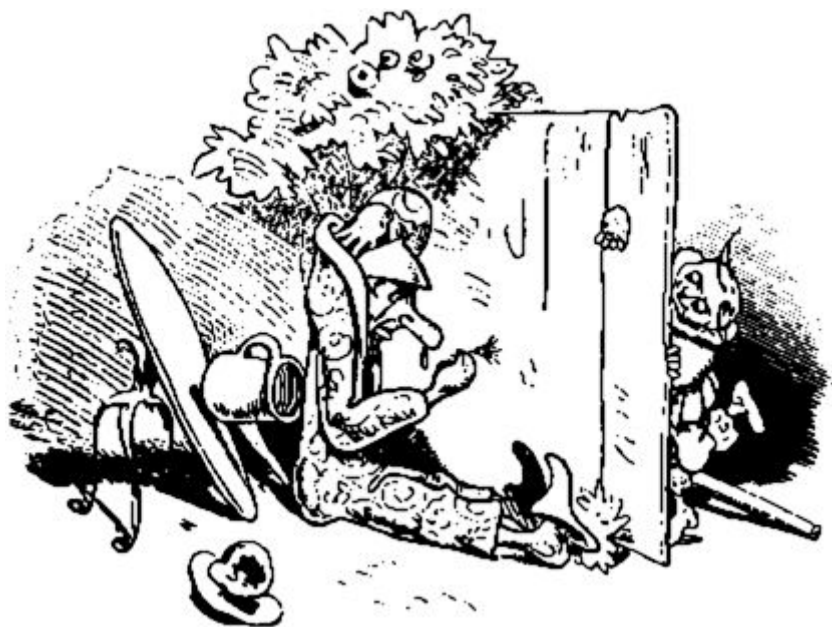
*So daß dem armen Bartelmann
Die Träne aus dem Auge rann.*



Ei, Zapperment – so denkt sich der –,
Das kommt ja wohl von oben her! –



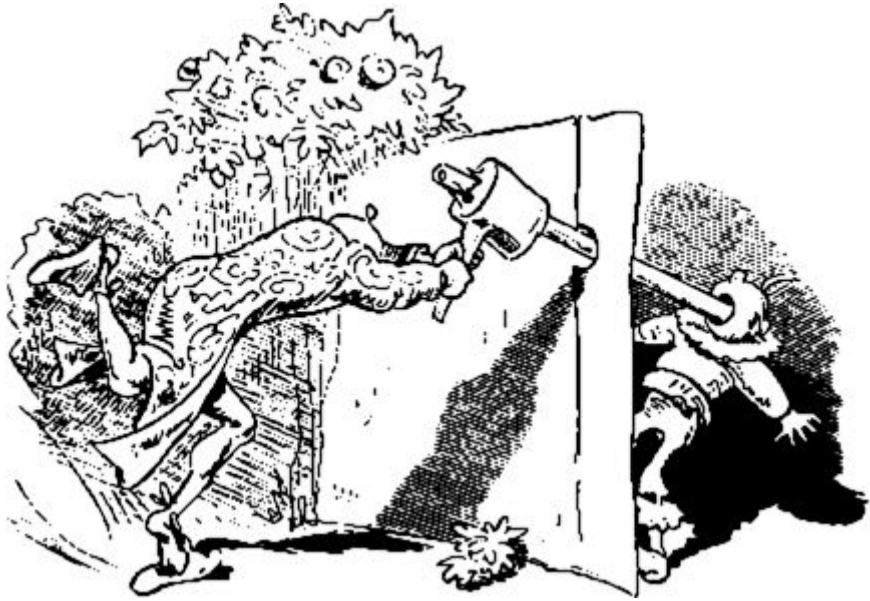
*Aujau! Er fällt – denn mit Geblase
Schießt Franz den Pfeil ihm in die Nase.*



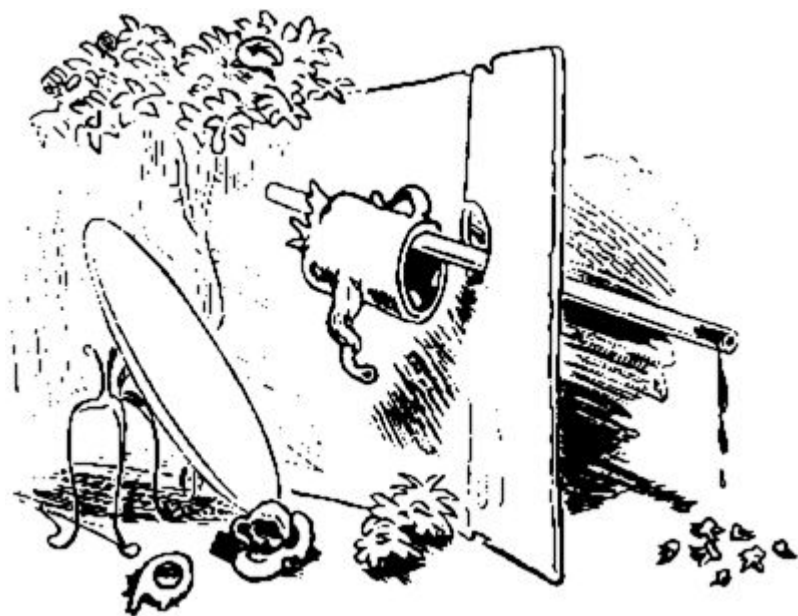
*Da denkt Herr Bartelmann, aha!
Dies spitze Ding, das kenn' ich ja!*



Und freudig kommt ihm der Gedanke:
Der Franz steht hinter dieser Planke!

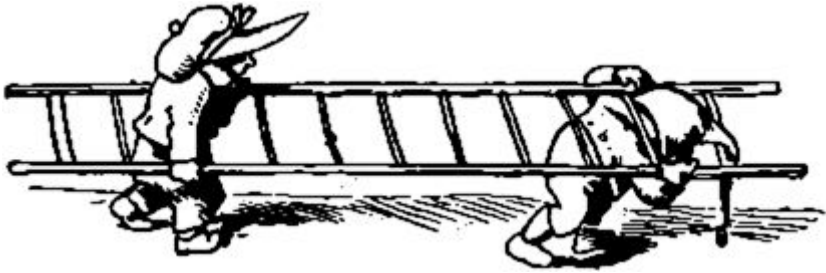


Und – klapp! – schlägt er mit seinem Topf
Das Pusterohr tief in den Kopf!

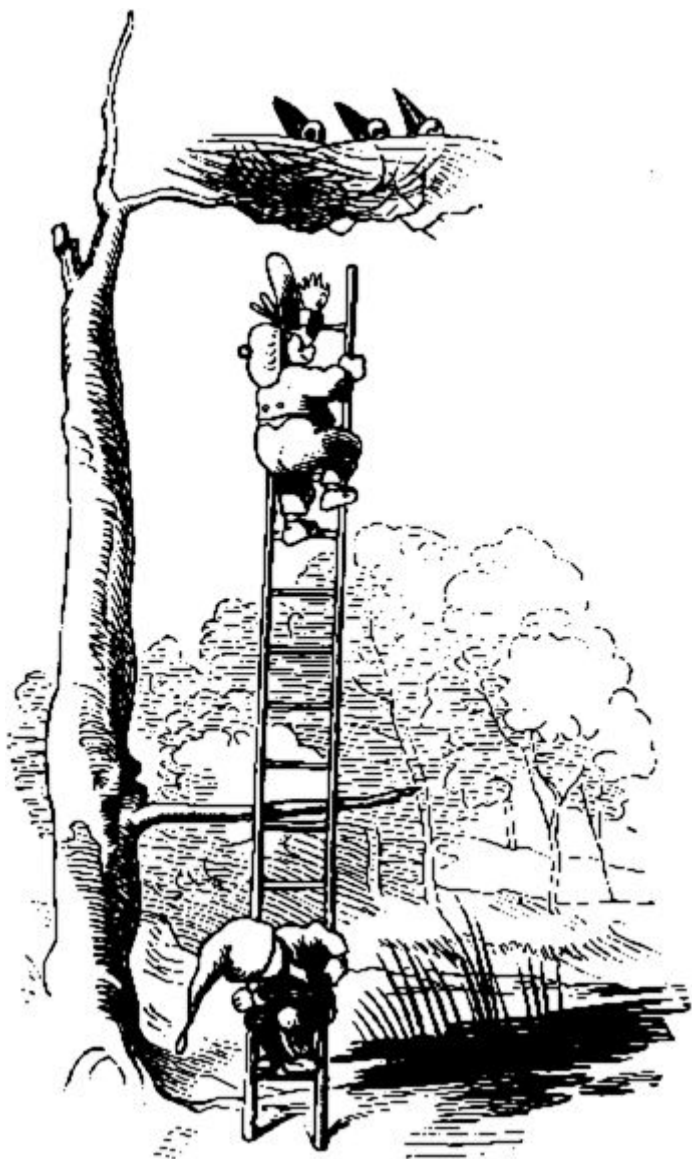


*Drum schieß mit deinem Püstericht
Auf keine alten Leute nicht!*

Das Rabennest



Zwei Knaben, jung und heiter,
Die tragen eine Leiter.



Im Nest die jungen Raben,
Die werden wir gleich haben.



Da fällt die Leiter um im Nu,
Die Raben sehen munter zu.



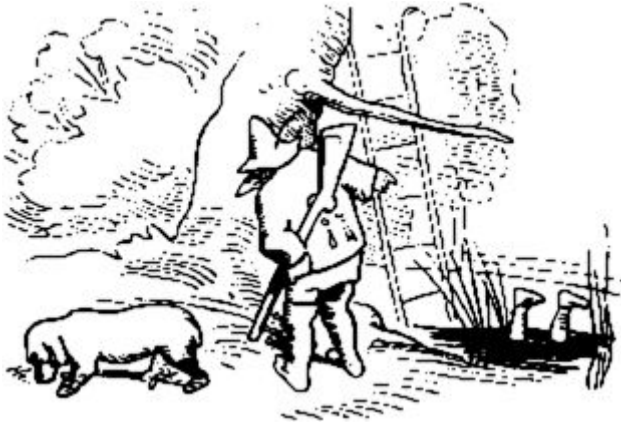
*Sie schreien im Vereine,
Man sieht nur noch die Beine!*



*Der Jäger kommt an diesen Ort
Und spricht zu seinem Hund: »Apport!«*



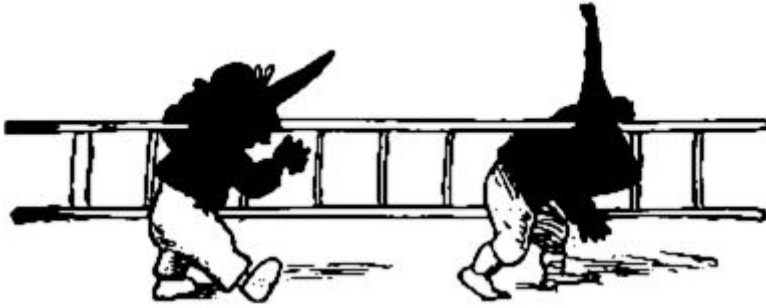
*Den Knaben apportiert der Hund,
Der Jäger hat die Pfeif im Mund.*



»Nun hole auch den andern her!«
Der Schlingel aber will nicht mehr.



Der Jäger muß sich selbst bemühen,
Den Knaben aus dem Sumpf zu ziehn.



Zur Hälfte sind die Knaben
So schwarz als wie die Raben.

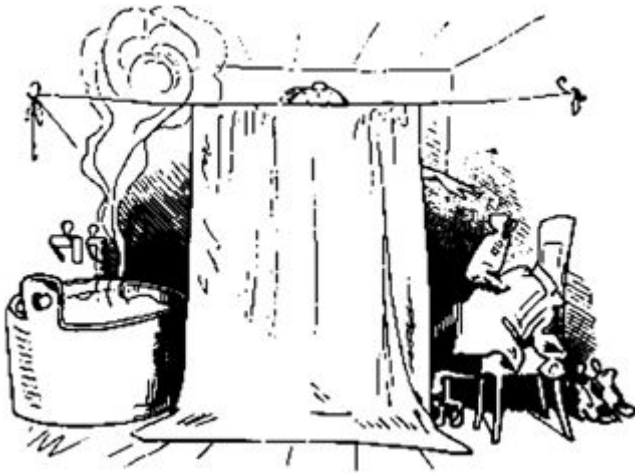


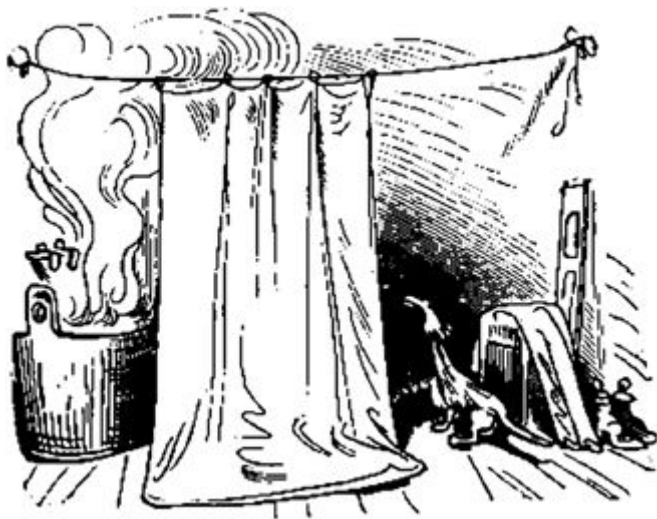
Der Hund und auch der Jägersmann,
Die haben schwarze Stiefel an.



*Die Raben in dem Rabennest
Sind aber kreuzfidel gewest.*

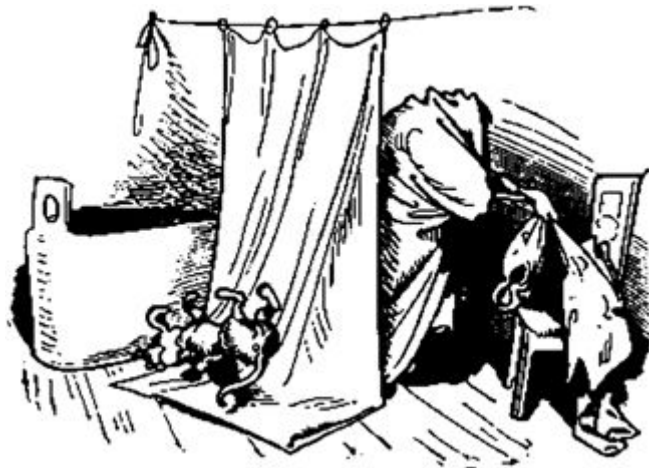
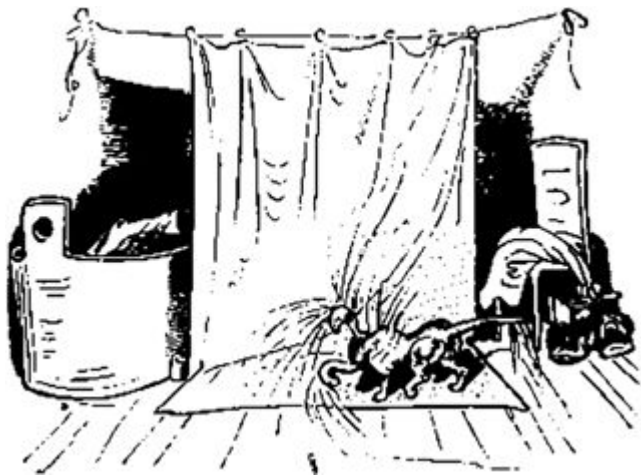
Das warme Bad



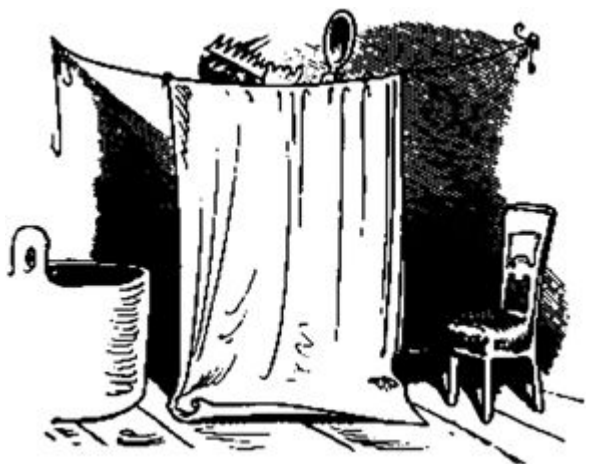
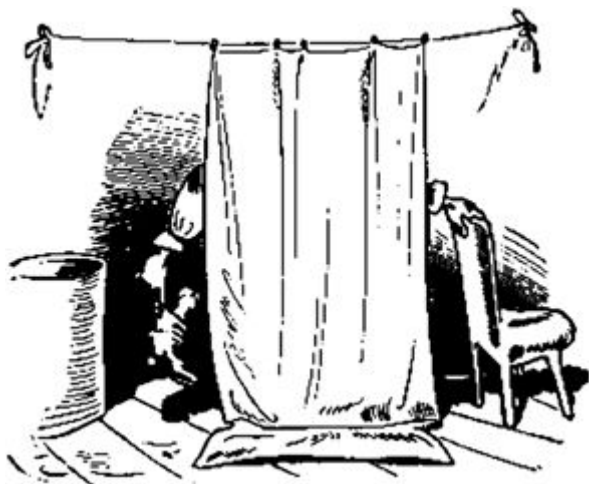














Der Bauer und das Kalb



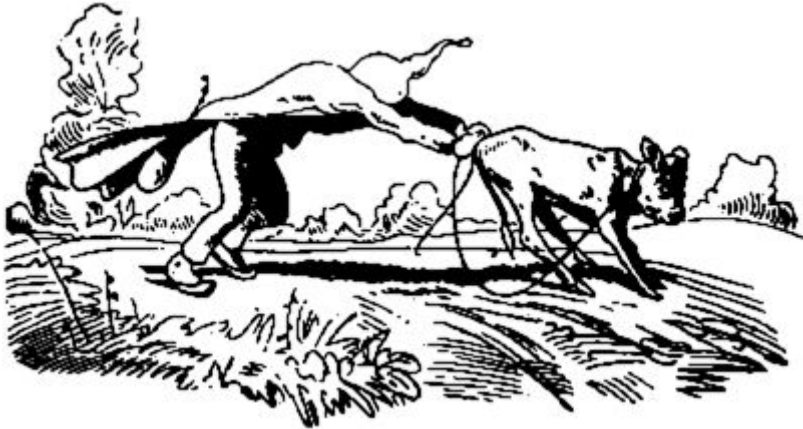
*Ein Bauer, der kein Geld mehr hat,
Der brächte gern sein Kalb zur Stadt.*



*Doch schau, wie dieses Tier sich sträubt,
Und widerspenstig stehen bleibt!*



*Der lebenswürdige Bauersmann
Bietet umsonst ihm Kräuter an.*



*Vergebens drückt er es und schiebt,
Das Kalb bleibt stehn, wie's ihm beliebt.*



Und ganz vergeblich ebenfalls
Sucht er es fortzuziehn am Hals.



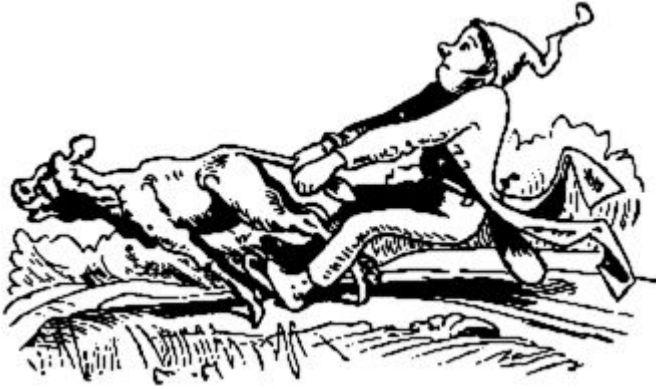
Jetzt schau, wie er's mit Disteln sticht!
Das Kalb schreit: »Bäh!« Doch geht es nicht.



*Er nimmt das Kalb bei Schweif und Ohr,
Doch bleibt es störrisch wie zuvor.*



*Mit Drohen und Belehren
Sucht er es zu bekehren.*



*Doch schon im nächsten Augenblick
Möcht' es durchaus zum Stall zurück.*



*Da denkt er, es mit Schlägen
Zum Gehen zu bewegen.*



*Allein trotz allem Schlagen
Muß er das Kalb noch tragen.*



*Weil das ihm aber lästig ist,
Besinnt er sich auf eine List.*



Er hängt die Glocke um, schreit: »Muh!«
Da glaubt das Kalb, er sei die Kuh.

Der Bauer und der Windmüller



*Die Luft ist kühl, es weht der Wind.
Der Bauer zieht zur Mühl' geschwind.*



*Ei, denkt der brave Bauersmann,
Da bind' ich meinen Esel an.*



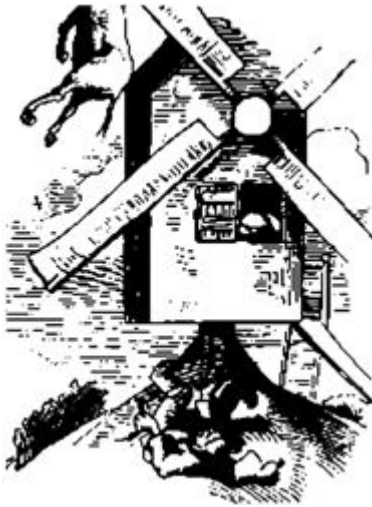
*Der böse Müller hat's gesehn
Und läßt sogleich die Mühle gehn.*



*Den Esel zieht es fort, o Graus!
Der Müller guckt zum Loch heraus.*



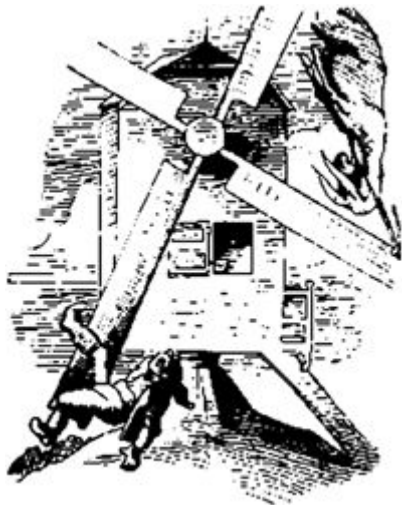
*Am Schwanz hängt sich der Bauer an,
Was ihm jedoch nicht helfen kann.*



*Denn sieh! die Haare halten nicht.
Bums, liegt er da, der arme Wicht.*



*Der Müller aber mit Vergnügen
Sieht in der Luft den Esel fliegen.*



*Indessen haut dem Bäuerlein
Ein Flügel an das rechte Bein.*



*Jetzt endlich bleibt die Mühle steht.
Doch um den Esel ist's geschehn.*



*Hier siehst du nun auf einem Karr'n
Den Abschied'nen heimwärts fahrn.*



*Und als der Bauer kam nach Haus,
Fuhr seine Frau zur Tür heraus,*



*Mit einem Besen groß und lang
Macht sie dem Bauern angst und bang.*



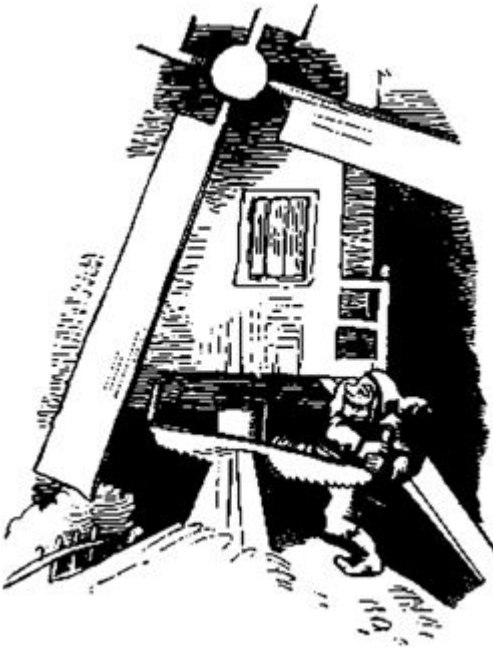
*Der Bauer nimmt die Säge
Und wehrt sich ab die Schläge.*



*Ein Sägezahn trifft ganz genau
Ins Nasenloch der Bauersfrau.*



Die Nase blutet fürchterlich,
Der Bauer denkt: »Was kümmert's mich?«



Zur Mühle geht der Bauersmann
Und fängt sogleich zu sägen an.



*Racksnacks! Da bricht die Mühle schon, –
Das war des bösen Müllers Lohn.*



*Der böse Müller aber kroch
Schnell aus dem off'nen Mühlenloch*

Der Bauer und sein Schwein



*Ein Bauer treibt in guter Ruh
Sein fettes Schwein der Heimat zu.*



*Bei einem Wirte kehrt er ein
Und kauft sich einen Branntwein.*



*Da zieht das Schwein, der Bauer fällt,
Weil er sich auf das Seil gestellt.*



*Des Wirtes Nachbar und sein Sohn,
Die warten auf die Knödel schon.*



*Auf einmal kommt herein die Sau
Und stößt die gute Nachbarsfrau.*



*Sie stößt, mit schrecklichem Gebrumm,
Das Kind, den Tisch und Nachbar um.*



*Heraußen steht das Bäuerlein
Und wartet auf sein fettes Schwein.*



*Das Schwein läuft aus der Tür heraus,
Der Bauer reitet fort im Saus.*



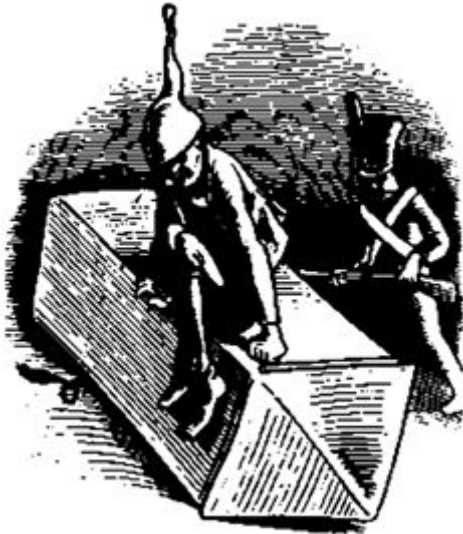
*Dem Schweine kommt das lästig vor,
Drum wälzt es sich im feuchten Moor.*



*Ans Ufer springt das böse Schwein,
Der Bauer mühsam hinterdrein.*



*Ins Schilderhaus verkriecht es sich,
Der Bauer spricht: »Jetzt hab' ich Dich!«*



*Er setzt sich auf das Schilderhaus,
Da schaut des Schweines Schwanz heraus.*



*Der Wirt, Soldat und Nachbarsmann,
Die greifen jetzt den Bauern an.*



*Doch endlich schlachtet man das Schwein,
Da freuet sich das Bäuerlein.*

*Der gewandte, kunstreiche Barbier und sein kluger
Hund*



1.



2.



3.



4.



5.



6.



7.



8.



9.



10.



11.



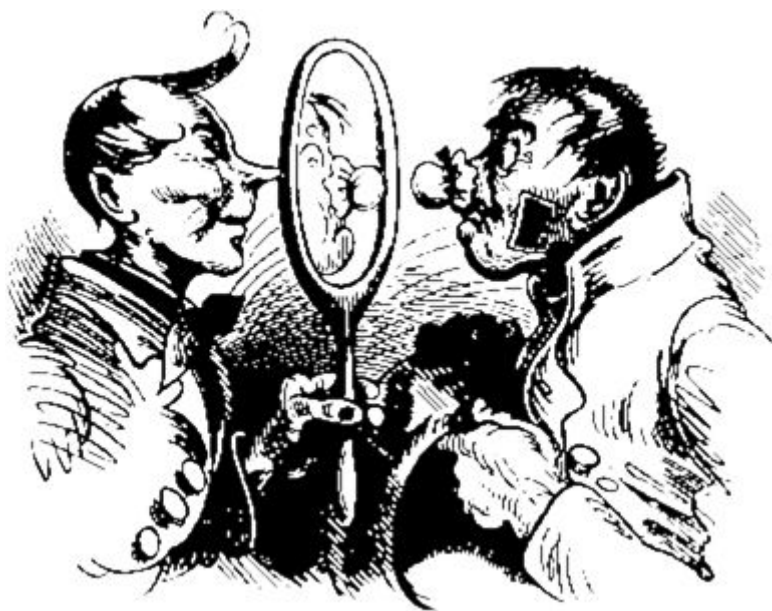
12.



13.



14.



15.

Der Hahnenkampf



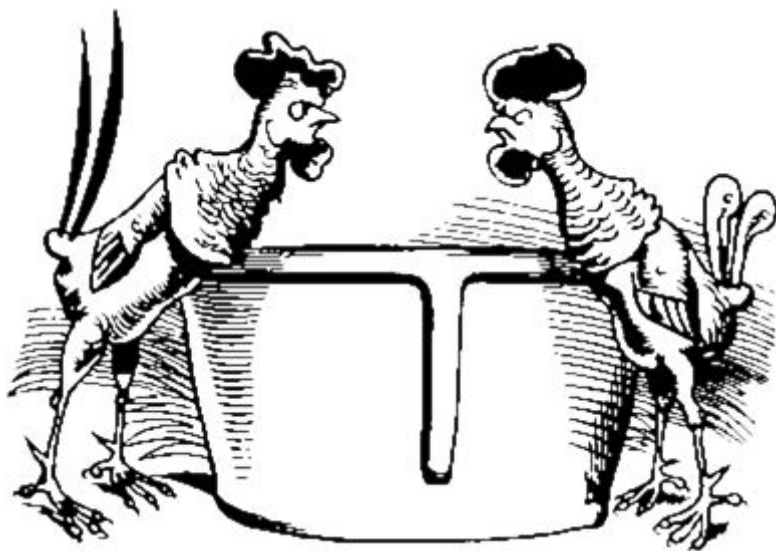
Der Gickerich, ein Gockel fein,
Guckt in den Topf voll Brüh hinein.



Ein zweiter, Gackerich genannt,
Kommt auch sogleich herzuggerannt.



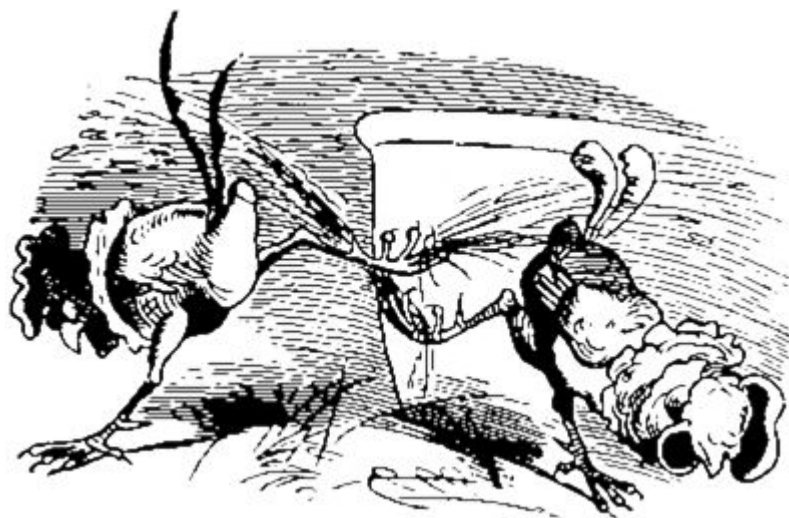
*Und jeder langt mit Mühe
Im Topfe nach der Brühe.*



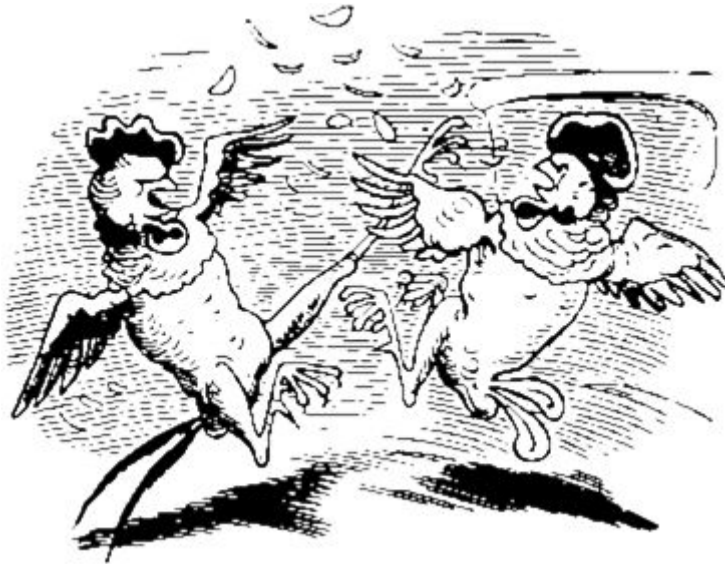
*Der Gicker- und der Gackerich
Betrachten und fixieren sich.*



Zum Kampf gerüstet und ganz nah,
So stehn sie Aug' in Auge da.



Sie fangen mit den Tatzen
Entsetzlich an zu kratzen.



*Und schlagen sich die Sporen
Um ihre roten Ohren.*



*Jetzt rupft der Gickerich, o Graus,
Dem Gackerich die schönste Feder aus.*



*Doch Gackerich, der erst entfloh,
Macht's jetzt dem andern ebenso.*



*Und zieht den Gickerich noch obendrein
Beim Schopfe in den Topf hinein.*



*Da kämpfen sie noch ganz erhitzt,
Daß rund herum die Brühe spritzt.*

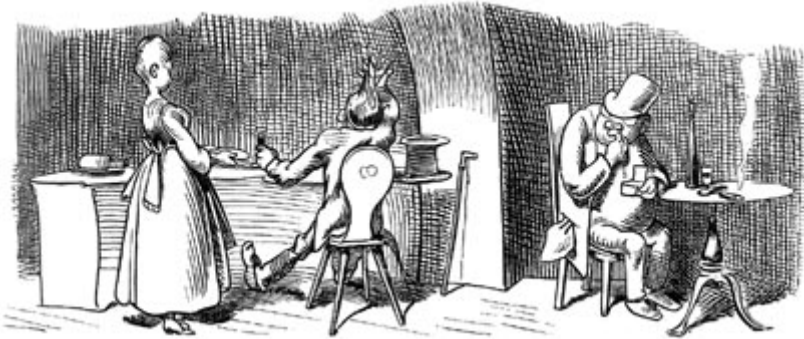


*Und keiner hält sich für besiegt,
Obschon der Topf am Boden liegt.*

Der hastige Rausch



»Kellnerin! Einen Bittern!«



»Und nachher eine Flasch Ofner!«



»Und ein Glas Grog!«



»Ah!«



»Kellnehin, za-hin!«



»Macht 1 Gulden 48 Kreuzer.«



»Sie Lump, Sie!«



»Au weh!«



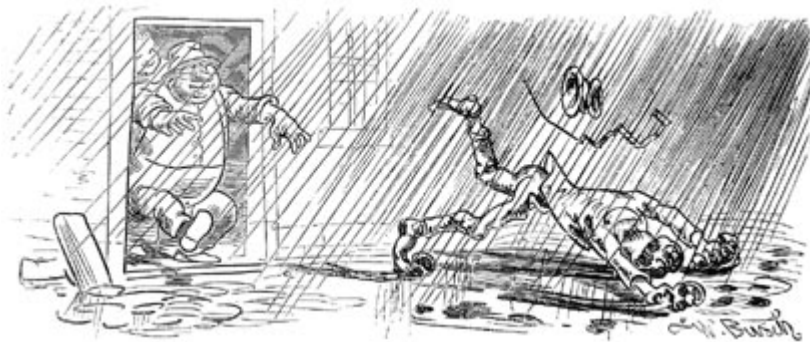
»Wer lacht da?«



»Ja, was wär' denn des?«

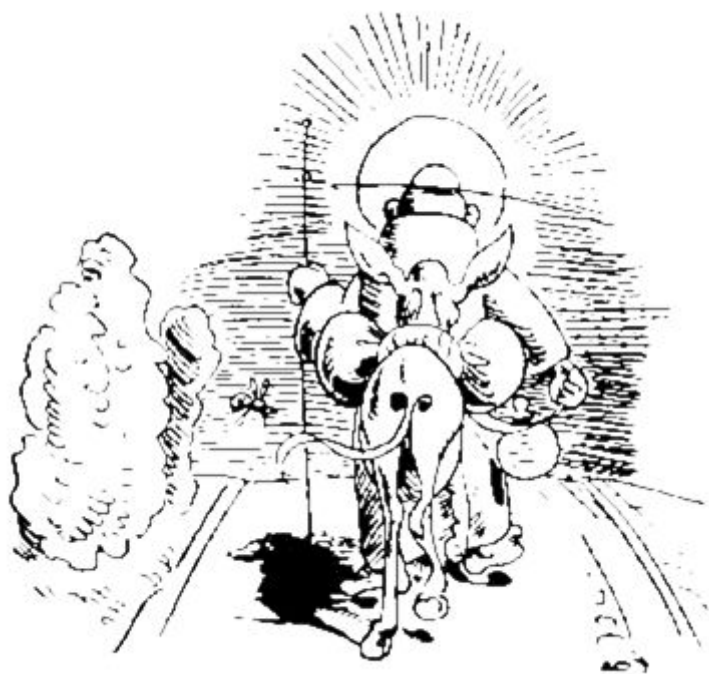


»Itzo gehörst d' mein!«



»Und drauß bist schon aa!«

Der heilige Antonius – Die Wallfahrt



Es schickt sich, daß ein frommer Mann
Die Sache überlegt;
Er schafft sich einen Esel an,
Der ihm den Ranzen trägt.



So zogen sie hinaus zum Tor
Und fürder allgemach;
Der Heilige, der ging her vor,
Der Esel hinten nach.



Antonius als guter Christ

Schaut's an mit Seelenruh:

»He, Alter! Wenn du fertig bist, –

Wohlan! – so trage du!«



*Er setzt sich auf und reitet sacht
Bis nach Jerusalem.
Wo Salomonis Tempel stand,
Liegt mancher dicke Stein,*



*Den allerdicksten, den er fand
Pact Sankt Antonius ein.*



*Das hilft ihm aber alles nit,
Wir kümmern uns nicht drum.*



*Der Bär, obschon ganz krumm und matt,
Setzt sich in kurzen Trab.
Bis hin nach Padua der Stadt;
Da stieg Antonius ab.*



*»Mein Freund, du kannst nun gehn!
Und wie es einem gehen kann,
Das hast du nun gesehn!«*



»Mein Leben lang bekümmr' ich mich
Um keinen Esel mehr!«

Der heilige Antonius – letzte Versuchung



*Der heilige Antonius von Padua
Saß oftmals ganz alleinig da
Und las bei seinem Heiligenschein
Meistens bis tief in die Nacht hinein. –*



*Und wie er sich umschaute, der fromme Mann,
Schaute ihn ein hübsches Mädchen an. –
der heilige Antonius von Padua
War aber ganz ruhig, als dies geschah.*



*Er sprach: »Schau du nur immer zu,
Du störst mich nicht in meiner christlichen Ruh!«
Als er nun wieder so ruhig saß
Und weiter in seinem Buche las –*



Husch, husch! – so spürt er auf der Glatzen
Und hinterm Ohr ein Kribbelkratzen,
Daß ihm dabei ganz sonderbar,
Bald warm, bald kalt zumute war. –
Der heilige Antonius von Padua
War aber ganz ruhig, als dies geschah.
Er sprach: »So krabble du nur zu,
Du störst mich nicht in meiner christlichen Ruh!«
»Na! – – Na!«



»Na, na! – sag' ich!!!«



»Hm! hm! – – hm!!!«



*Und gibt dem heil'gen Antonius
Links und rechts einen herzhaften Kuß.*



*Er sprang empor, von Zorn entbrannt;
Er nahm das Kreuz in seine Hand:*

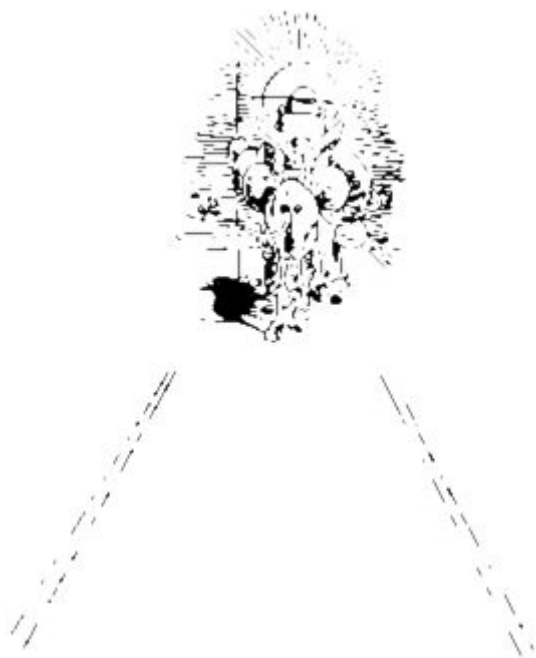


»Laß ab von mir, unsaubrer Geist!
Sei, wie du bist, wer du auch seist!«



*Puh!! – Da sauste mit großem Rumor
Der Satanas durchs Ofenrohr.*

*Der heilige Antonius, ruhig und heiter,
Las aber in seinem Buche weiter! –*



*So laß uns denn auf dieser Erden
Auch solche fromme Heil'ge werden!*

Der hinterlistige Heinrich



Die Mutter sprach: »O Heinrich mein!
Nimm diese Brezen, sie sei dein!«



Der böse Heinrich denkt sich gleich:
»Jetzt fang ich Gänse auf dem Teich.«



Ein junges Gänselein schwamm ans Land,
Schwapp! hat es Heinrich in der Hand.



Es schreit und zappelt fürchterlich;
Die Alten sind ganz außer sich.



*Jetzt faßt die Gans den Heinrich an,
Wo sie zunächst ihn fassen kann.*



*Der Heinrich fällt auf seinen Rücken;
Am Ohr tun ihn die Gänse zwicken.*



*Sie fliegen dann, – o weh, o weh!
Mit Heinrich fort und in die Höh.*



*Hoch über seiner Mutter Haus,
Da lassen sie den Heinrich aus.*



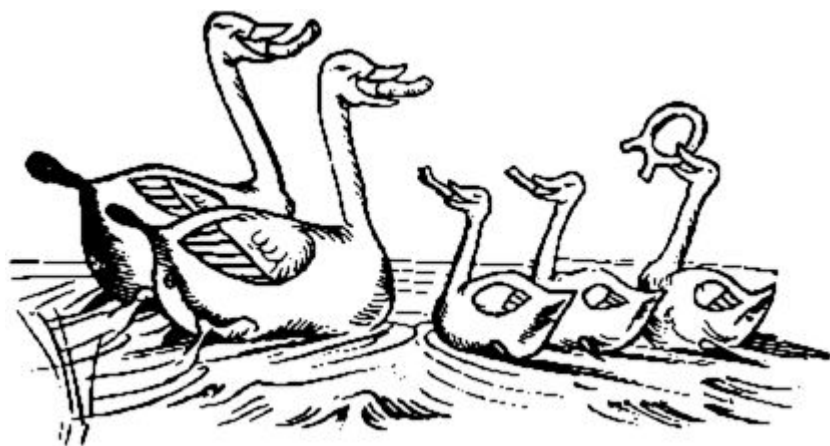
*Der fällt ganz schwarz und über Kopf
Der Mutter in den Suppentopf.*



*Mit einer Gabel und mit Müh'
Zieht ihn die Mutter aus der Brüh'.*



Hier sieht man ihn am Ofen stehn. –
Dem Schlingel ist ganz recht geschehn!

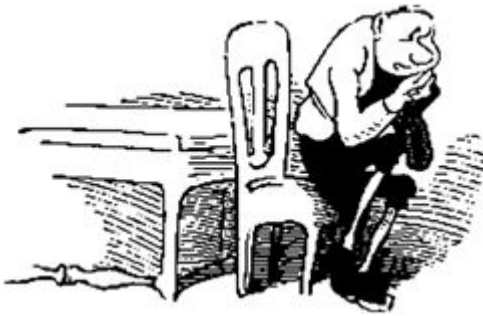


Die Gänse aber voll Ergötzen
Verzehren Heinrichs braune Brezen.

Der hohle Zahn



Oftmalen bringt ein harter Brocken
Des Mahles Freude sehr ins Stocken.



So geht's nun auch dem Friedrich Kracke;
Er sitzt ganz krumm und hält die Backe.



Um seine Ruhe ist's getan;
Er biß sich auf den hohlen Zahn.



Nun sagt man zwar: es hilft der Rauch!
Und Friedrich Kracke tut es auch.



*Allein schon treiben ihn die Nöten,
mit Schnaps des Zahnes Nerv zu töten.*



*Er taucht den Kopf mitsamt dem Übel
In einen kalten Wasserkübel.*



*Jedoch das Übel will nicht weichen,
Auf andre Art will er's erreichen.*



*Umsonst! – Er schlägt, vom Schmerz bedrängt,
Die Frau, die einzuheizen denkt.*



*Auch zieht ein Pflaster hinterm Ohr
Die Schmerzen leider nicht hervor.*



*»Vielleicht« – so denkt er »wird das Schwitzen
Möglicherweise etwas nützen.«*



*Indes die Hitze wird zu groß,
Er strampelt sich schon wieder los;*



*Und zappelnd mit den Beinen,
Hört man ihn bitter weinen.*



Jetzt sucht er unterm Bette
Umsonst die Ruhestätte.



Zuletzt fällt ihm der Doktor ein.
Er klopft. – Der Doktor ruft: »Herein!«



»Ei, guten Tag, mein lieber Kracke,
Nehmt Platz! Was ist denn mit der Backe?



Laßt sehn! Ja, ja! Das glaub' ich wohl!
Der ist ja in der Wurzel hohl!«



*Nun geht der Doktor still beiseit.
Der Bauer ist nicht sehr erfreut.*



*Und lächelnd kehrt der Doktor wieder,
Dem Bauern fährt es durch die Glieder.*



*Ach, wie erschrak er, als er da
Den wohlbekanntnen Haken sah!*



*Der Doktor, ruhig und besonnen,
Hat schon bereits sein Werk begonnen.*



*Und unbewußt nach oben
Fühlt Kracke sich gehoben.*



*Und rack – rack! – da haben wir den Zahn,
Der so abscheulich weh getan!*



Mit Staunen und voll Heiterkeit
Sieht Kracke sich vom Schmerz befreit.



Der Doktor, würdig, wie er war,
Nimmt in Empfang sein Honorar.



*Und Friedrich Kracke setzt sich wieder
Vergnügt zum Abendessen nieder.*

Der Lohn des Fleißes



»Komm Nero!« spricht Herr Bartel ernst,
»Es wird jetzt Zeit, daß du was lernst!



Du willst nicht? – Gut! so hau' ich dich
Mit einem Stecken fürchterlich.«



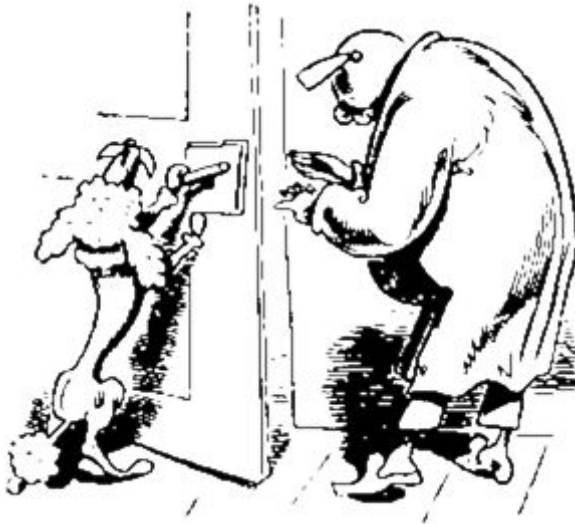
*Drauf sitzt der Nero mäuschenstill
Und hört, was man ihm sagen will.*



*»Hut ab!« das ist das erste Stück,
Der Nero macht es mit Geschick.*



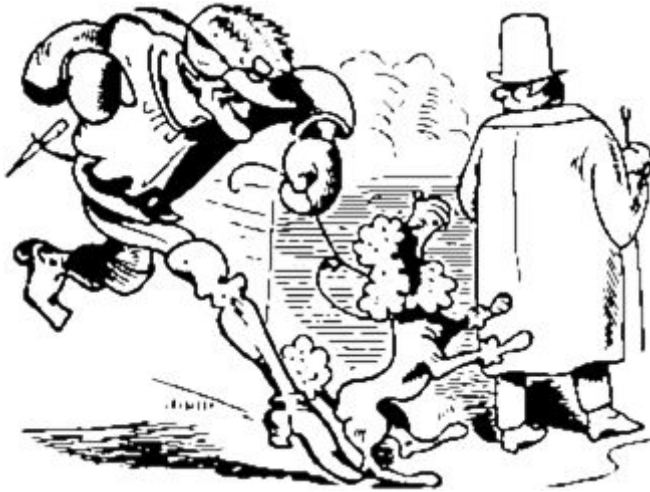
Zum zweiten: »Jenen Stecken dort!
Nur munter, Nero! such! apport!«



Und jetzt: »Die Tür auf! – So, so, so!
Das geht ja schon: Bravissimo!«



*»Ach!« denkt der Nero, »ach, wozu
Läßt mich mein Herr doch nicht in Ruh?!«*



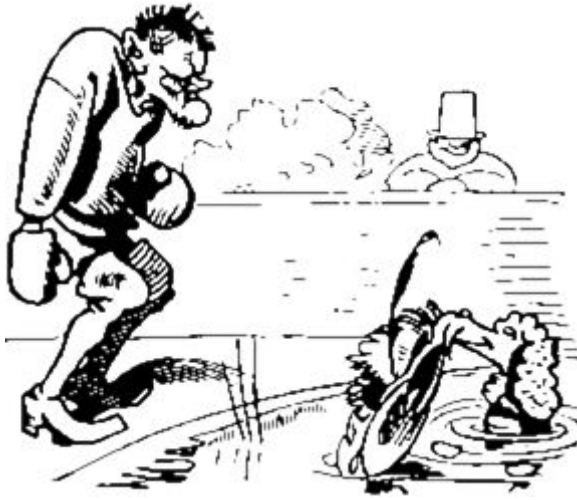
*Da kommt, als sie spazierengingen,
Der Hundefänger mit der Schlingen.*



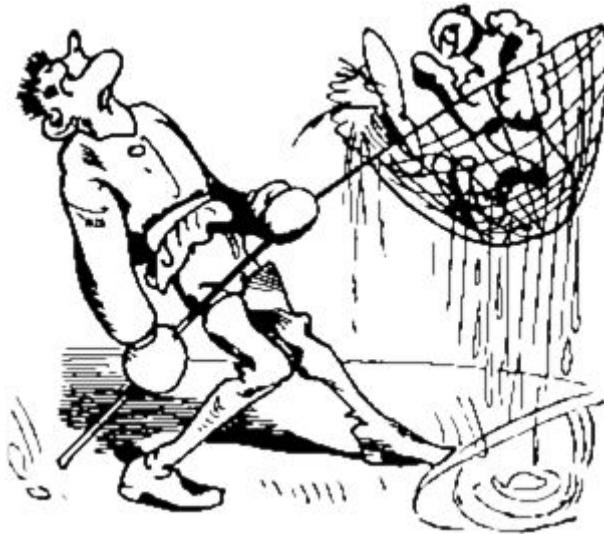
»Hut ab!« ruft schnell Herr Bartel jetzt,
Der Hundefänger ist entsetzt



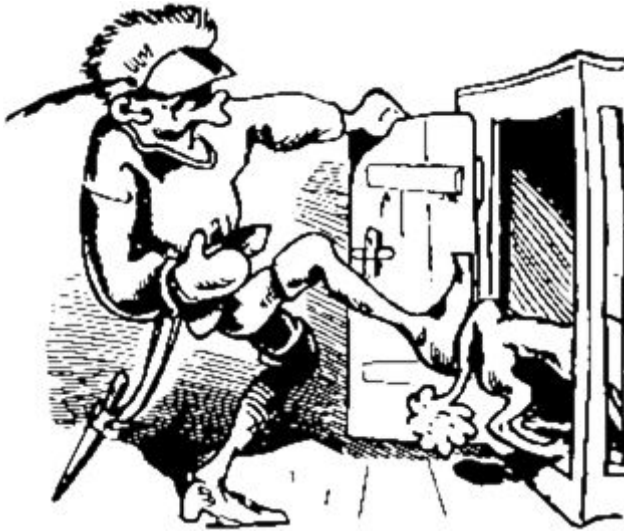
Und läßt, die weil der Schreck so groß,
Die festgemachte Schlinge los.



Gleich sitzt der Nero mit der Mütze
In einer tiefen Wasserpfütze.



Der böse Mann, gar sehr gewandt,
Fischt aber Nero an das Land,



Und sperrt ihn in den Gitterkasten,
Und schreit: »Jetzt soll der Schlingel fasten!«



Doch kaum hat sich der Mann entfernt,
Zeigt Nero, daß er was gelernt.



*Er macht die Türe auf und dann
Läuft er nach Haus, so schnell er kann.*



*Hier kehrt er heim und ist erfreut, –
Das macht allein die Fleißigkeit.*

Der Lohn einer guten Tat

(eine wahre Geschichte)

Wenn man von dem Lohn der Tugend
Hin und wieder was erfährt,
So ist das im allgemeinen
Jedenfalls nur wünschenswert.

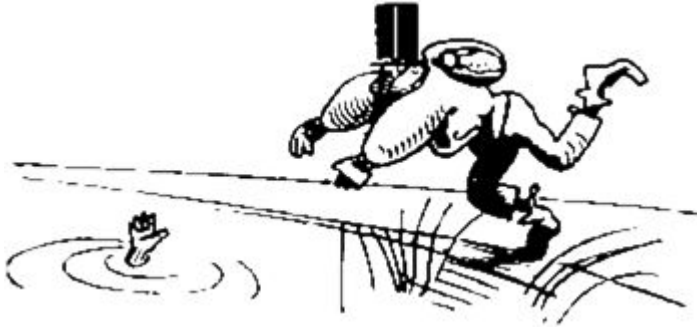
Aber so was kann mich ärgern,
Wenn man in der Zeitung sieht,
Was dem Johann Luenicka
Für sein gutes Werk geschieht.

Von Geburt aus Leitomischl,
Handwerksbursche von Metier,
Kam er auch auf seiner Reise
Einst an einen großen See.



Plötzlich sieht er einen Knaben,
Welcher etwa dreizehn Jahr,

Und, nachdem er sich gebadet,
Eben beim Ertrinken war.



Dieses kann Johann nicht leiden,
Stürzt sich mutig in die Flut,
Faßt das Kind beim linken Beine,
Aber ach! verliert den Hut.



Erst jedoch, nachdem er alle
Rettungsmittel angewandt,
Fühlt er mittelst seiner Hände,
Daß er seinen Hut nicht fand.



*Unbemittelt und vertrauend
Auf das Werk, das er getan,
Hält er bei der Ortsgemeinde
Höflich um Belohnung an.*



*Hier nimmt man das Anersuchen
Auch sogleich zu Protokoll*

Und berichtet an das Kreisamt,
Wie man sich verhalten soll.



Von dem Kreisamt schreibt man wieder,
Und der Brave ist schon froh;
Aber groß war sein Erstaunen,
Denn die Antwort lautet so:

»Erstens, da der Luenicka
Schwimmen kann, so ist es klar,
Daß sein Leben bei der Sache
Nicht besonders in Gefahr;

